



Tiere als Begleiter im Kindergartenalltag

Susanne Kiener-Sterchi, Kitaleiterin

Was geben uns Tiere im Betreuungsalltag? Ich fokussiere vorerst auf drei wichtige Erfahrungen:

- Tiere schenken den Kindern Ruhe
- Tiere schenken den Kindern Geborgenheit
- Tiere schenken den Kindern Kraft und Stärke

Um zu illustrieren, wie wir im Betreuungsalltag mit den Kindern arbeiten, vorerst eine kurze Beschreibung unseres Hofes und unserer Örtlichkeit:

Unser Hof, unsere Betreuung

Wir bewirtschaften in einem kleinen Aussendorf der Gemeinde Bolligen – das ist eine Vorortsgemeinde der Schweizer Hauptstadt Bern – einen Bauernhof von 40 ha Land. Der Bauernhof ist seit vielen Generationen im Besitz der Familie meines Mannes. Mein Mann und ich führten den Bauernhof während 37 Jahren – zu Beginn zusammen mit der Elterngeneration, später zusammen mit unseren drei Kindern. Vor 20 Jahren bauten wir auf dem Bauernhof eine Kinderbetreuung auf (Kita uf em Burehof). Seit einem Jahr führt unser Sohn den Bauernhof und zusammen mit unseren beiden landwirtschaftlich und pädagogisch ausgebildeten Töchtern und einem engagierten Betreuungsteam führen wir die Kita, die weiterhin in den Bauernhofalltag integriert ist.

Wir betreuen Kinder ab dem Alter von sieben Monaten. Im Alter von vier/fünf Jahren besuchen Schweizerkinder den Kindergarten, der in die Volksschule integriert ist. Der Kindergarten findet nur am Vormittag statt und so kommen «unsere» Kinder auch weiterhin zum Mittagessen und am Nachmittag in die Kita und bleiben oftmals in unserer Betreuung bis sie ein Alter von acht/neun Jahren erreicht haben. Viele der Kinder knüpfen zu unserem Hof eine enge Beziehung.

Auf unserem Hof leben 38 Milchkühe, das zugehörige Jungvieh, eine bunte Hühnerschar, zwei Gänsedamen, zwei Ziegenfrauen, vier Kaninchen und viele Katzen. Unser Hund starb im vergangenen Januar altershalber, und wir leben momentan gerade in einer Zwischenhundezeit. Das wird sich wieder ändern.

Es ist unser Alltag, dass wir mit den Kindern helfen, die Tiere zu versorgen. In kleinen Gruppen füttern wir täglich die Kleintiere, holen die Eier aus dem Hühnerstall, helfen im Kuhstall, misten die Ställe der Kleintiere. Ihrem Alter entsprechend nehmen wir die Kinder zu diesen Arbeiten mit, und sie helfen - ihrem Entwicklungsstand und ihrem Können entsprechend - bei diesen Arbeiten mit, oder sind ganz einfach dabei. Jedes Kind kann hier beobachten, fragen, streicheln, Erfahrungen sammeln, Futter anrühren, auch mal schmutzige Hände kriegen, beim Brunnen Wasser holen, eine Spritzkanne tragen, Ziegenbohnen auf die Hand nehmen, Federn sammeln und hunderttausend weitere kleine und kleinste Dinge erleben, erfahren und im wahren Sinn des Wortes begreifen.

Ein wichtiger Aspekt ist:

- Die Tiere müssen täglich versorgt werden. Keine Moralisationen an die Kinder, wir machen das einfach und die Kinder erleben, dass wir für die Tiere Verantwortung tragen. Intellektuell begreifen werden sie das erst später.

Ein zweiter wichtiger Aspekt ist:

- Die Tiere sind kein Spielzeug. Schön ist, wenn sie zu mir kommen und ich sie streicheln kann, aber das Tier muss nicht das Bedürfnis des Kindes stillen.

Ein dritter wichtiger Aspekt ist:

- Die Tiere sind Alltag. Sie gehören dazu und sind nicht zum «Jö-Event» degradiert. Sie leben auf dem Hof, so wie die Kinder auf dem Hof leben, sie haben ihren Platz genau so wie die Kinder den Ihren haben.

Ein vierter wichtiger Aspekt ist:

- Als Betreuende respektiere ich, dass alle Kinder ganz anders an die Tiere herangehen. Ich kann und muss gar nichts forcieren, was ich aber kann und muss ist begleiten, unterstützen, stärken, ermuntern und oftmals halt auch bremsen.

Erster Fokus: Das Tier schenkt dem Kind / den Kindern Ruhe

Sie kennen die Situation alle. Wir haben es an manchen Tagen mit einer zappeligen, unruhigen Kindergruppe zu tun.

Gleichmütig trippeln die Hühner in ihrer grosszügigen Weide herum, scharren, picken, suhlen sich im Sand etc. *«Kommt Kinder, wir bringen den Hühnern unsere Rüstabfälle!»* Alle kommen sie herbeigesprungen, herbeigehüpft herbeigezappelt, hebeigepurzelt. Beim Eingang zur Hühnerweide liegt ein Holzbrett am Boden, damit die Hühner nicht unter dem Zaun durchschlüpfen können. Dieses Brett bildet jetzt vorerst einmal eine kleine Hürde. Diese Hürde bremst die kleinen Zappelmenschen. Und jetzt weiss jedes Kind: Bei den Hühnern ist Ruhe angesagt, sonst stiebt die Hühnerschar auseinander als käme der Fuchs. Dann sind da auch noch die beiden Gänsedamen Lea und Rahe, die aus respektvoller Distanz schnattern und plappern – und es kommt Ruhe über die Kinder. Sie schauen stumm zu, sie setzen sich und strecken den Hühnern Futter hin, beobachten, stellen Fragen, sammeln Federn, ergötzen sich an einem Hühnerdreck, teilen Beobachtungen mit – und ganz sicher lässt sich eines der Hühner auf den Arm nehmen. Voll Freude, voll Neugier, voll Zweifel, ängstlich behutsam beginnen die Kinder das Huhn zu streicheln und sie streicheln nur solange wie das Huhn das möchte, dann lassen wir es gehen. Ruhe kehrt ein, die Kinder bewegen sich zusammen mit den Hühnern behutsam im Gehege. Sie spüren: *«Ich bin hier im Gehege der Hühner ein Gast und wie ein Gast führe ich mich auf.»*

Die Hühner haben den Kindern Ruhe geschenkt.

Zweiter Fokus: Das Tier schenkt dem Kind / den Kindern Geborgenheit.

Sie kennen die Situation alle: Ein Kind hat am Morgen Mühe, sich von der Mutter oder vom Vater zu lösen. Es weint und verschliesst sich. Mein immer gleicher Satz lautet dann:

«Komm, wir gehen zu den Kälbchen und sagen ihnen guten Tag.»

Wir machen uns auf in den Stall. Wir sind bei den Kälbchen, geben ihnen Heu, schauen ihnen beim Kauen zu, lassen uns die Finger abschlecken. Das Kind ist abgelenkt – aber viel wichtiger – die kauenden Tiere strömen eine grosse Ruhe aus. Auch das aufgeregte Kind kommt zur Ruhe. Es beginnt zu lachen, wenn es sieht, wie ein Kalb meine Hand leckt, es beginnt sich selber um das Tier zu kümmern. Es will vieles wissen über das Kalb. Das Kind entspannt sich mehr und mehr.

Ein neuer Tag kann fröhlich beginnen. Das Kind ist offen für diesen neuen Tag, offen für seine Spielkameraden, offen für seine Betreuenden.

Das Kälbchen schenkte dem Kind Geborgenheit.

Dritter Fokus: Das Tier schenkt den Kindern Kraft und Stärke.

Wie bereits erwähnt, leben auf unserem Betrieb 38 Milchkühe. Weil sich das alte Bauernhaus mit der angegliederten Kinderbetreuung mitten im kleinen Dorf Habstetten befindet und der Umschwung zwar schön und grosszügig, aber viel zu klein für das Weiden der Milchkühe ist, haben wir vor zwanzig Jahren die Milchkühe aus dem Dorf ausgesiedelt. Sie leben dort in einem grosszügigen Freilaufstall mit angrenzenden Weiden. Die Kälber der Kühe leben vorerst zwei Tage bei der Mutter im Abkalbestall, dann in Iglus und kommen später hinunter ins Dorf in den Stall des alten Bauernhauses mit Auslauf und Weidemöglichkeit im Sommerhalbjahr. Sie werden entweder zur Milchkuh aufgezogen, oder werden geschlachtet. Unseren Hof verlassen sie nicht. Sie werden mit Milch und hofeigenem Futter versorgt.

Den Kindern sind die Kälber im Alltag immer präsent. Zu den Kühen gehen wir stetig in kleinen Gruppen. Im Winter und im Hochsommer, wenn die Kühe nachts auf der Weide sind, helfen wir bei der Fütterung und wir holen die Kühe im Frühjahr und im Herbst am späteren Nachmittag von der Weide heim und bringen sie zum Melken in den Stall.

Die Kinder wissen um den Unterschied von Kälbern und Kühen, und nicht selten korrigieren sie fremde Besucher, die im Kälberstall entzückt zueinander sagen: «Schau die süssen Kühe!» «Das sind keine Kühe, das sind Kälber!»

Die Kühe sind mächtig für ein kleines Kind. Wenn sie im Melkstand beim Melken zusehen kann das auch Angst machen. Wenn die Kühe ihre Köpfe durchs Fressgitter strecken und wir ihnen mit den Kindern ihr Futter hinschieben, dürfen die Kinder nicht zu nahe an die Kühe herangehen. Sie bleiben um die Länge des Schaufelstils von den Tieren weg. Ganz unterschiedlich ist auch bei dieser Arbeit die Herangehensweise der Kinder. Manche draufgängerisch und frech, manche ehrfurchts- und respektvoll, manche ängstlich-schüchtern und distanziert. Die Arbeit mit den Kindern im Kuhstall erfordert von der Betreuung höchste Präsenz, hundertprozentige Aufmerksamkeit und Beobachtung. Ich muss als Betreuende unterstützen, den Kindern genügend Freiheiten lassen, aber auch Respekt und Distanz – eben Ehrfurcht – vor den Tieren einfordern.

Daneben gibt's den grossen Heuhaufen. Hier kann man ungestört spielen, toben, springen und wenn man denn will auch einfach sitzen und den Kühen zuschauen. Wir nennen das «den Kuhfernseher» (Früher wars das Kuhkino, aber welches Kind weiss heute noch, was ein Kino ist).

Auch hier kommt eine wunderbare Ruhe über die Kinder. Den Tieren beim Fressen zusehen, schauen, wie sie wiederkäuen, immer mal wieder gibt's Verdauungsgeräusche (immer wieder lustig!), oder den Tieren auch bei kleineren «Zweikämpfen» zuschauen.

Jedes Kind hat seinem Entwicklungsstand und seiner Persönlichkeit entsprechend Musse zum Sein.

Unglaublich schön, wenn man erlebt, was kürzlich passierte. Ein überaus ängstlicher Junge, der seinem Naturel entsprechend mehr als vorsichtig mit den Tieren verkehrte, war neulich wieder im Melkstand und schaute meinem Mann interessiert bei der Arbeit zu. Völlig entspannt, ganz interessiert verfolgte er die Melkerei, keine Spur von Angst war da und stolz und humorvoll erzählte er meinem Mann und mir, wie sehr er doch früher vor den Kühen Angst gehabt hätte. Er sprühte vor Stolz und Selbstvertrauen und erklärte den beiden jüngeren Kindern im Melkstand alles, was er über Kühe und das Melken bereits wusste.

Hier hat ein ängstliches Kind mit behutsamen und immerwährenden Begegnungen Kraft und Stärke bekommen.

Tiere schenken uns aber noch viel mehr, sie schenken uns die Grundlagen zum Leben:

Ich habe in meinen Ausführungen erzählt, dass die Tiere unseres Bauernhofs zu unserem Alltag gehören. In diesem Alltag erleben die Kinder aber immer wieder und täglich neu etwas ganz Zentrales:

Nämlich jedes Tier schenkt uns Grundlagen zum Leben.

Die Milch bekomme ich von den Kühen, die ich so gut kenne. Die Hühner schenken mir die Eier. Die Stierkälber liefern uns Fleisch. Die Katzen halten die Mäuse im alten Bauernhaus auf einem erträglichen Mass. Die Gänse haben mir die Federn geschenkt für das kleine Kissen, das ich selber genäht habe. Der Hund bewacht den Hof. Wir – Tier und Mensch – gehören zusammen und indem wir mit den Kindern zusammen kochen und die hofeigenen Produkte selbstverständlich zum Kochen und Backen brauchen, lernen die Kinder, wie wichtig die Tiere für uns sind. Sie lernen sie gernhaben und sie lernen im Alltag Ehrfurcht vor ihnen zu haben.

Der grosse Albert Schweitzer fasste mit seinem berühmten Satz seine Ehrfurcht vor dem Leben so zusammen: *«Ich bin Leben, das leben will inmitten von Leben, das auch leben will.»*

Jeden Tag ein ganz klein wenig von diesem grossen Satz mit den Kindern leben, das ist unser aller bestreben